

# Rundbrief

Nr. 33 - Dezember 2007



## **Liebe Freunde und Mitglieder unserer Brücke !**

Das Jahr neigt sich dem Ende zu und wie jedes Mal hatten wir auch in diesem unsere Mitgliederversammlung, und zwar am 10.11.2007. Wenn die/der eine oder andere beim nächsten Mal auch kommen würde, wäre es schön.

Nachdem unsere langjährigen Vorstandsmitglieder **Erich Glibert** als Schriftführer sowie **Norbert Schulz** als Kassierer bereits Ende letzten Jahres erklärt hatten, ab November 2007 nicht mehr zur Verfügung zu stehen, waren wir gezwungen, für diese beiden Positionen Neuwahlen durchzuführen.

Ich bedanke mich im Namen des Vorstands, unserer Mitglieder sowie im Namen der von uns betreuten Menschen ganz herzlich für die über viele Jahre aufopferungsvolle und mit enormem Engagement geleistete Arbeit bei Dir, lieber Erich, sowie bei Dir, lieber Norbert. Für Euren weiteren Lebensweg wünschen wir Euch alles erdenklich Gute, Gesundheit und Zeit für die Dinge, die auch durch Eure Arbeit für unsere, für Eure BRÜCKE zu kurz gekommen sind. Mit großer Freude heißen wir Euch bei unseren zahlreichen Aktivitäten auch in Zukunft ganz herzlich willkommen. Und nochmals vielen Dank für Eure Bereitschaft bei anstehenden Fragen und Problemen weiterhin beratend zur Verfügung zu stehen. **DANKE!!!**

Neu gewählt wurde als Kassierer unser langjähriges Mitglied **Alfred Deuschle** sowie als Schriftführer **Walter Röcker**. Ich begrüße Euch beide ganz herzlich in unserer Vorstandschaft und freue mich auf eine produktive und angenehme Zusammenarbeit im Sinne der Ziele unseres Vereins. Herzlichen Dank für Eure Bereitschaft über Euer bisheriges Wirken hinaus, künftig die Geschicke unserer BRÜCKE mitzugestalten. Im nächsten Rundbrief werden sich Alfred und Walter näher vorstellen.

Nach den schönen Treffen bei verschiedensten Anlässen freue ich mich, auch in diesem Jahr auf eine erfolgreiche Arbeit unserer BRÜCKE zurück blicken zu dürfen. Der Nikolaus am 7. Dezember in Stuttgart sowie unsere Adventsfeier am 16. Dezember in Asperg bieten die Gelegenheit, das Jahr auch im persönlichen Gespräch Revue passieren zu lassen. Ich freue mich darauf.

Nun möchte ich mich bei allen bedanken, die durch immensen Einsatz und vielfältige Zuwendung zum Wohl der von uns betreuten Menschen beigetragen haben. Vielen, vielen Dank !

Ein ganz besonderes Anliegen ist es mir, mich bei Euch, den "Menschen am Rande", für Eure Freundschaften, für viele unterhaltsame Stunden und für die dabei von mir empfundene Zuneigung ganz herzlich zu bedanken.

Nun wünsche ich uns allen ein frohes Weihnachtsfest und ein 2 0 0 8, in welchem sich unsere Wünsche und Träume erfüllen mögen. (Vielleicht müssen es nicht alle, aber doch die wichtigsten sein.)

Liebe Grüße

Kurt Pfeiffer

## AUS DER BRÜCKE

Grillen im Rotenacker Wald (großen Dank an den Grillmeister und die vielen Helferinnen!!!), einen Tag im Freizeitpark Tripsdrill, vier Tag Erholung im Kloster Untermarchtal, Benefizkonzert im Theaterhaus: alle unsere Aktivitäten waren wie immer gut besucht und haben viel Freude bereitet.

Zur Mutter-Kind-Freizeit im Feriendorf Tieringen vom 29.10.07 bis zum 02.11.07 haben uns Jenny, Jasmin und Josy ein paar Zeilen geschrieben:

*Es hat sich mal wieder eine nette Mischung aus acht Müttern mit zwölf Kids ergeben. Da ich sehr krank war und auf neue Medikamente umgestellt wurde, war für mich die Freizeit **SEHR WICHTIG**, um eine kurze Auszeit im Alltag zu finden. Kraft und Energie zu tanken, meinen Gedanken freien Lauf zu lassen und zu mir zu finden. Jenny*

*Mir hat es super im Schwimmbad gefallen und das Laternenlaufen war schön. Josy*

*Es war wieder einmal sehr, sehr schön und ich kann´s kaum erwarten bis zu der nächsten Freizeit. Liebe Grüße von Jasmin*

Eine traurige Nachricht musste noch auf der Mitgliederversammlung verkündet werden: Der Mietvertrag für unsere Räume in der Stephanstraße läuft Ende 2008 aus und wird seitens der Eigentümer nicht verlängert. Es liegt uns ein Angebot der Caritas vor, die uns ein Stockwerk in einer ihrer Einrichtungen vermieten möchte.

Für die Weihnachtsausgabe unseres Rundbriefs kleben wir wieder unsere Kunstkarten auf das Titelblatt. Welche Klebetechnik die beste ist, darüber gehen die Meinungen auseinander. Ich kann aber anbieten, wer eine Karte ohne Kleberückstände haben möchte, dem kann ich gern die gewünschte Karte (oder mehrere) mit der Post zusenden.

*Thomas Kleine*

## SPENDENBESCHEINIGUNGEN

Wir möchten an dieser Stelle darauf hinweisen, dass bei Spenden an „Die Brücke e.V.“ der Kontoauszug für die Steuererklärung genügt, wenn die jährliche Spendensumme 100 € nicht übersteigt. Wenn Sie eine Spendenbescheinigung möchten, vermerken Sie das bitte mit Angabe Ihrer Adresse. In der Regel stellen wir bei Einzelspenden zeitnah eine Bescheinigung aus, bei regelmäßigen Spenden zum Jahreswechsel. Bei Nachfragen stehen wir Ihnen gern zur Verfügung.

## AIDS AUF DER STRASSE

„Haste mir mal ne Aidsschleife?“, so begrüßte mich Klaus. Hätte er gefragt, haste mal nen Euro, hätte sich niemand gewundert. Denn Klaus, etwa fünfzig Jahre alt und offensichtlich arbeitslos, gehört zu den Menschen, die sich gern am Rupert-Mayer-Platz in Stuttgart, an der so genannten Paule aufhalten, dem Treffpunkt für Menschen, die auf irgendeine Art in eine soziale Schieflage geraten sind, sei es durch Drogen, Alkohol, Obdachlosigkeit, Gefängnis-aufenthalt oder sonst etwas. Die Frage nach der Aidsschleife hat uns ins Gespräch gebracht. Klaus erzählte mir von seiner traurigen Kindheit im Ruhrpott, von Prügel, vom ständig leeren Kühlschrank, von den ersten kleinen Diebstählen, seinem Hineinschlittern in Sucht und Abhängigkeit und seinen zerplatzten Träumen. Aber alles ohne zu Jammern, denn das ist nicht sein Stil. Klaus möchte kein Mitleid.

Es sind spannende und zugleich oft sehr traurige Geschichten, die mir die Menschen auf der Straße erzählen. Viele hatten nie eine Chance, sich eine eigene Existenz aufzubauen. Sie haben die Arbeitslosigkeit, die Sucht und die Armut von ihren Eltern geerbt. „Ich wurde als Kind festgebunden und vom Vater missbraucht“, erzählt einer, während er mit einem Schluck Bier aus der Plastikflasche versucht, die Erinnerung auszulöschen. Kein Einzelschicksal, wie mir vor allem auch Frauen immer wieder berichten.

Und solche Menschen sitzen dann im Jobcenter Arbeitsberatern gegenüber, die diese Welt nicht kennen. Sie verstehen deren Sprache nicht, es kommt zu Missverständnissen. Viele Menschen, die in Armut leben, haben nie gelernt, sich zu artikulieren. Kein Wunder also, dass manche wütend werden, wenn sie sich von Ämtern gegängelt fühlen. Die meisten aber resignieren, versäumen wichtige Termine, kriegen eine Kürzung ihres ohnehin geringen Arbeitslosengeldes verhängt. „Fordern und fördern“ hieß das Motto bei den Gesetzesreformen zum Arbeitsmarkt, in der Praxis ist es oft ein Überfordern bei wenig Förderung. Menschen, die nie eine Lebensperspektive aufbauen konnten, brauchen eine ganz andere Form von Begleitung und Unterstützung.

Klaus macht sich dazu seine eigenen Gedanken: Wer keine Leistung mehr bringen kann, zählt auch nichts mehr. Kranke Menschen haben keinen Platz in der Gesellschaft und gelten als unnütze Kostgänger. Vor allem die alltägliche Entwürdigung macht Klaus zu schaffen, denn immer wieder bekommt er zu spüren, dass er nichts taugt und nicht wert sei. Besonders chronisch kranke Menschen fühlen sich durch Hartz IV an den Rand gedrängt. Das Geld reicht kaum zum Überleben, geschweige denn für einen gesundheitsförderlichen Lebensstil mit ausgewogener Ernährung.

Für Menschen, die quasi auf der Straße leben, ist eine Krankheit wie Aids weit bedrohlicher als für Menschen in geordneten Verhältnissen. Arztbesuche werden oft aufgeschoben, für Pflegeartikel, die z.B. der angegriffenen Haut

gut täten, fehlt das Geld, das Selbstwertgefühl sinkt in den Keller und mancher fragt sich: Warum soll ich überhaupt was machen, mein Leben ist eh gelaufen. Das weist auf zwei gravierende Missstände in unserer Gesellschaft hin:

Erstens: wie unser Schulsystem benachteiligt auch unser Gesundheitswesen sozial schwache Menschen. Wer arbeitslos ist, erkrankt erwiesenermaßen öfters und stirbt statistisch gesehen früher als andere. Natürlich kann man jetzt einwenden, dass für alle gesetzlich Versicherten die Leistungen identisch seien. Stimmt. Aber wer auf der Straße lebt, wer aus armen Verhältnissen kommt oder wer keine Arbeit hat, ist gesundheitlich viel stärker gefährdet als Menschen mit einem stabilen Umfeld. Gerade für arme Menschen müsste deshalb mehr unternommen werden, damit sich ihr Gesundheitszustand verbessert. Der Arzt müsste mehr Zeit für das Beratungsgespräch haben und die Apothekerin gründlicher über die Medikamente informieren. Vor allem sollten die medizinische und die soziale Betreuung ineinander greifen und sich gegenseitig ergänzen. Krankmachende Faktoren wie schlechte Wohnsituation, mangelhafte Ernährung oder fehlende Lebensperspektive gehören auf den Prüfstand. Kurzum, Arme brauchen eine intensivere Begleitung.

Zweitens: Armut wird nicht beseitigt, indem Arme aus dem öffentlichen Leben gedrängt werden. In Stuttgart wird der Rupert-Mayer-Platz, ein beliebter Treffpunkt für Menschen wie Klaus, umgestaltet. „Jetzt wird aufgeräumt!“, kommentiert die Bildzeitung. Wo kann sich Klaus in Zukunft aufhalten? Wo findet er einen Platz, an dem er nicht nur geduldet, sondern sogar willkommen ist? Wo kann er sich mit seinen Kumpels treffen, ohne dass jemand Anstoß nimmt, ohne dass eine Bedienung zum Abkassieren kommt, ohne dass ständig Ordnungskräfte kontrollieren?

Was Klaus noch vom Leben erwartet, kann ich nur vermuten. Aber wahrscheinlich würde er sagen, ich wünschte mir einen Ort, wo ich ganz einfach ich selber sein darf, wo man mich in Ruhe lässt und wo ich aber auch bei Bedarf ein offenes Ohr und mal konkrete Hilfe finde. Menschen wie Klaus stören die öffentliche Ordnung, und das ist gut so! Indem sie erstens ihre Armut und zweitens auch ihre Krankheit nicht verbergen, bringen sie an die Öffentlichkeit, was sich andere nicht zu sagen getrauen. Sie machen offensichtlich, dass in unserer Gesellschaft Menschen an der Grenze zur Unmenschlichkeit leben.

Und kann man daraus Konsequenzen ziehen? Da vor zweitausend Jahren schon Jesus die Armen in den Mittelpunkt seines Wirkens gestellt hat, gehört es zu den Kernaufgaben der Kirchen, Anwalt der Armen zu sein. Wie das soziale Klima sich aber konkret gestaltet, dafür sind alle verantwortlich. Ich hoffe, Klaus mit seiner Aidsschleife regt zum Nachdenken an und sein stummer Ruf nach Teilhabe am Leben wird gehört.

*Thomas Kleine*

## **BUCHVORSTELLUNG**

Am **Mittwoch, 5. Dezember 2007**, stellt **Petrus Ceelen ab 20 Uhr**, im **Haus der Wirtschaft, Konferenzraum Karlsruhe, Willi-Bleicher-Str. 19, 70174 Stuttgart**, sein neustes Buch vor: „**Du fehlst mir – Gespräche mit Verstorbenen**“, 128 Seiten, 12,90 EUR, Verlag KBW (Kath. Bibelwerk), Stuttgart, ISBN 978-3-460-30244-0. Die aus der seelsorglichen Praxis entstandenen Dialoge in diesem Buch regen zu einem ehrlichen Umgang mit Trauer und der Suche nach offenen Gesprächen mit Verstorbenen an.

## **ZUM GEDENKEN**

### **Klaus (58 Jahre)**

Klaus starb am 6. Oktober. Er liebte die Schauspielerei und so kann ich sagen: Er ist von der Bühne des Lebens abgetreten. Kein donnernder Applaus begleitete ihn, der Vorhang hob sich kein zweites Mal, es gab kein Publikum vor dem er sich hätte verbeugen können.

Es war ein stiller Abgang, so wie sich ein Schauspieler verabschiedet, dem das Leben die ganz große Rolle versagt hat. Dabei hatte er durchaus Talent. Am meisten beeindruckte mich seine tiefe, wohlklingende Stimme. Es machte Freude, ihm zuzuhören. Er konnte spannend erzählen und einen an seinem bewegten Leben teilhaben lassen.

Diese Stimme werde ich vermissen und ihr warmer Klang wird mir fehlen. Ich habe Klaus ein gutes Jahr lang regelmäßig im Pflegeheim besucht. Es waren schöne Begegnungen und so im Nachhinein erst ist mir aufgegangen, dass ich ihn kaum klagen gehört habe. Er hat sein Krankheit angenommen und durchgestanden. Dafür, dass er zu den Männern gehört hat, die recht früh mit ihrer Aids-erkrankung an die Öffentlichkeit gegangen sind, gebührt Klaus viel Respekt. Danke!

### **Jimmy (38 Jahre)**

An der „Paule“ (Rupert-Meyer-Platz) steht ein wuchtiger Mammutbaum. Als ich nach dem Sommerurlaub meinen ersten Besuch dort abstattete, fiel mir eine Mütze auf, die ziemlich weit oben am Baumstamm befestigt war. Jemand hatte mit großen Buchstaben „Jimmy“ drauf geschrieben. Einen Grabstein bekommt er nicht, da er anonym auf dem Pragfriedhof beigesetzt worden ist, aber ein Zeichen der Erinnerung haben ihm seine Freunde dennoch gesetzt. Die Mütze ist inzwischen wieder eingeholt, aber ich bin mir sicher, dass sie bei einem seiner Freunde einen Ehrenplatz gefunden hat. Denn Jimmy war beliebt und sein Tod ging vielen sehr zu Herzen.

Jimmy hatte sich im letzten Jahr zurückgezogen. Seine Freunde schätzten ihn als guten Zuhörer. Ich stelle mir aber nun nach seinem Tod die Frage, ob wir auch *ihm* genug zugehört haben. Jimmy starb einsam in seiner Wohnung wahrscheinlich an Organversagen in Folge von Aids.

### Und...

Noch mehr Menschen aus der Drogenszene oder aus dem Umfeld der „Paulle“ sind gestorben, Menschen wie Daniela, die nach ihrer Haftentlassung noch bei uns in der „Brücke“ war und von ihren Plänen erzählte. Zwei Tage später starb sie wahrscheinlich an einer Überdosis. Ihr und allen anderen (Zora, Rudi, ...) wünsche ich, dass sie jetzt das finden, was ihnen das Leben hier versagt hat.

*Ich reiche dir meine Hand,  
aber du kannst sie nicht ergreifen.  
Jemand hat mal gesagt, unsere Verstorbenen sind bei uns,  
sie gehen nur auf der anderen Seite des Weges.  
Ich strecke meine Hand nach dir aus  
Und spüre wieder deine vertrauten Hände.  
Ich erinnere mich an deinen Händedruck,  
an seine Wärme und an seine Kraft.  
Aber auch die Kälte deiner Hände kann ich nicht vergessen.  
Wir gehen gemeinsam unseren Weg weiter,  
du auf deiner Seite,  
ich auf der meinen.  
Wir sehen uns nicht, aber ich erahne dich.  
Es ist gut zu wissen, dass du in der Nähe bist.  
Und ich schreite weiter in der Hoffnung,  
dass einer unsere Hände wieder zusammenführt.*

Thomas



## TERMINE

### **Weltaidstag, 1. Dezember**

Wut- und Trauermarsch durch die Stuttgarter Innenstadt, Beginn um 17.30 Uhr bei Lauras Café in der Lautenschlagerstraße. Um 20.00 Uhr findet in der Leonhardskirche ein ökumenischer Gottesdienst statt.

### **Infostand auf der Königsstraße**

Am Sonntag, 2. Dezember präsentieren sich ab ca.12.00 Uhr mehrere Organisationen, die sich für Aidskranke einsetzen, auf der Königsstraße (voraussichtlich Höhe Buchhandlung Wittwer). Die „Brücke“ wird wohl auch dabei sein.

### **Ökumenischer Gottesdienst „Akzente“**

zum Thema HIV/Aids am Sonntag, 2. Dezember in Fellbach-Schmidlen, ev. Dionysos-Kirche (Predigt Thomas Kleine)

### **Nikolaus in der Brücke**

Am 7. Dezember um 15.00 Uhr feiern wir mit den Kindern Nikolaus.

### **Sonntag, 16. Dezember, 15.00 Uhr**

Adventsfeier im kath. Gemeindezentrum St. Bonifatius Asperg

### **Donnerstag, 3. Januar, 18.00 Uhr**

Neujahrsessen in der Brücke; Anmeldung in der Brücke

### **VfB Stuttgart – Werder Bremen**

8. März im Daimlerstadion, Anmeldung in der Brücke

### **Die Klostertage in Untermarchtal**

finden voraussichtlich vom 30. Juni bis zum 4. Juli statt.

### **Mundarttheater im Rebstöckle**

Termin im ersten Quartal 2008 steht noch nicht fest.

### **Stammtisch im Badgarten Ludwigsburg**

immer an jedem 2. Dienstag im Monat um 19. 00 Uhr (im Dezember fällt der Stammtisch aus). Der nächste Termin ist am 8. Januar.

### **Die Brücke e.V.,**

Stephanstr. 33, 70173 Stuttgart, Tel.: 0711-295711, Fax: 0711-1209417, E-mail: [Thomas.Kleine@drs.de](mailto:Thomas.Kleine@drs.de). Bankverbindung: Landesbank BW, Kto-Nr. 2544 557; BLZ 600 501 01, Homepage: [www.katholische-kirche-stuttgart.de](http://www.katholische-kirche-stuttgart.de)